

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Oedo: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Wolke, Seilerstätte 2, R. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Janus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gifellaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 2.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeilenseite inklusive der Stempelgebühren von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Zur bevorstehenden Reichstags-Größnung.

Oedenburg, 15. September.

Nur noch drei Tage trennen uns von dem Antritt der herbftlichen Reichstags-Session. Am nächsten Samstag öffnen sich auf's Neue die Hallen unseres Parlamentes zur Aufnahme der aus ihrem Sommerurlaub erwarteten Abgeordneten.

Wie in der Sage von dem schlafenden König im Schoße des Unterberges, dessen Erwachen und ehernes Einhererschreiten unter die Lebendigen durch um des Berges Gipfel flatternde Raben verkündigt wird, so schwirren auch jetzt schon kräczend unterschiedliche journalistische Vorherfagungen über die muthmaßlichen Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen durch die Luft. Wir jedoch wollen hoffen, daß des Königs: „Legislative“ Erwachen Klarheit in die jetzt stark verdüsterte politische Situation bringen und die Entwirkung der verwickelten Zustände im Osten des Reiches wenigstens anstreben werde.

Gewiß ist, daß sich die Minister ebenso wie die Deputirten jetzt schon in der Rüstkammer schlagfertiger Rhetorik und schwerwiegender Argumentation gewappnet haben dürften, um nicht unvorbereitet in der politischen Arena zu erscheinen, und um befähigt zu sein, ihren etwaigen Gegnern gehörig Widerpart zu leisten.

Auch diesmal sehen wir die Kämpfer in derselben Schlachtordnung, in der wir sie seit der Aera Tisza zu sehen gewöhnt sind, gegen einander aufmarschirt. Auf der einen Seite steht der Ministerpräsident mit der zwar unentweiheten, aber doch schon stark von der Opposition zerzausten, sogenannten „liberalen“ Fahne inmitten seines riesigen

Heerbannes, der sich willenlos seinem Kommando-rufe unterordnet; und im gegnerischen Lager sieht man die Anhänger des Grafen Albert Apponyi — eine ritterliche Schaar — sowie die Parteigenossen der äußersten Linken, die das schwarze Kaliber repräsentiren. Beide letzteren Parteien wollen aber auf eigene Rechnung Krieg führen, sie wollen getrennt angreifen und hoffen, vereint zu schlagen; allein die Zersplitterung der Kräfte, die systematische Eigenwilligkeit im Kampfsriebe Beider, welche es ihnen verbietet, miteinander zu gehen, ist es, was den Sieg in fast jeder Kampagne an die Fahne Tisza's heftet. — „B. L.“ glaubt aber, daß nunmehr eine entschiedene Annäherung der zwei großen oppositionellen Fraktionen im Lande — nämlich der gemäßigten, auf staatsrechtlicher Basis stehenden Opposition und der achtundvierziger Unabhängigkeitspartei zu konstatiren sei und begrüßt es mit freudiger Genugthuung, daß angeblich einige hervorragende Zenturionen der äußersten Linken im Begriffe stehen, den Eintritt ihrer Partei in die Delegation mit allen Mitteln durchzusetzen. Wenn ihnen diese Absicht gelingt — meint das zitierte Apponyi'sche Organ — so wäre ein großer Schritt zur Verständigung der beiden Parteien gethan. Bei dem Umstande, daß die begabtesten und einflußreichsten Mitglieder dieser 48er Partei die Institution der Delegationen nicht mehr perhorresziren, liegt in der That deren Eintritt in dem Bereiche der Möglichkeiten.

Doch ob eine solche Verständigung stattfindet oder nicht, in der Hauptsache werden beide Parteien der Opposition doch nicht ermangeln, wenn auch jede für sich, der Regierungspartei an den Leib zu rücken und gegen sie zu kämpfen. Traun! In diesem Bestreben dürften die Parteien auch

von den kleinen oppositionellen Fraktionen im Hause unterstützt werden. Die Situation der Opposition ist gewiß keine erfreuliche, denn es ist immerhin eine wenig erquickliche Aufgabe, seit länger als einem Dezennium gegen eine Regierung anzukämpfen, ohne den „eisernen Ring“ der Majorität gelockert zu haben. Während in anderen Ländern im Laufe der letzten zehn Jahre wiederholt die größten Umwälzungen stattfanden, Minister kamen und gingen, Staatsmänner von der Bedeutung eines d'Israeli und Gladstone, Gambetta und Brißon gestürzt wurden und selbst in Serbien, Rumänien und Bulgarien „neue Männer“ aufstauften, blieb in Ungarn Alles hübsch beim Alten.

Wir haben denselben Ministerpräsidenten, dieselbe Regierungspartei und nur die Qualität der Ressortsminister hat sich im Laufe der Jahre verschlechtert und die Staatsschuldensindenzorm ange wachsen. Wenn es demnach auch wenig Vergnügen macht, einen ausstichtslosen Krieg zu führen, so wird allem Anscheine nach, die Opposition trotz alldem nicht ermüden und nach wie vor im ehrlichen, parlamentarischen Kampfe ihren Mann stellen.

So wenig erfreulich aber auch die Situation der Opposition sein mag, sie ist doch weitaus erfreulicher als die Lage der Regierungspartei. Man denke doch nur an die Unterhaltungen, welche dieser Partei bevorstehen. Sie wird Koloman Tisza in der Armeefrage, in der Frage des Ungarisch-gleichs, in der Frage der ungarischen Finanzen und in der Frage der fragwürdigen auswärtigen Politik zu unterstützen haben. Jede andere Majorität in Europa wäre längst in die Brüche gegangen, wenn man ihr die Zumuthung stellen wollte, nur in einer dieser Fra-

## Seuilleton.

### Zwei Postfahrten.

Von Margarethe Henke.

I.

(Fortsetzung)

„Loise, mit Dir wer' ich mir aussprechen, wenn wir angelangt sein werden,“ rief meine Nachbarin ihrer Tochter zu, und dann, sich zu mir wendend und an ihren eigenen Gedankengang anknüpfend fuhr sie fort:

„I wo wer' ich denn! Na, da müßt' ich ja gerade! Nee, nicht davon! Aber wie ich Sie vorhin sagte, so ist es. Wer sich heute nicht uf de Hinterbeene stellt, der muß sich von de eigene Rind der schubriejeln lassen. Na, bei mir kommt man mit so'was nicht an, nee, bei mir nicht!“

Ich wußte keine Antwort auf ihren lebhaften Zornerguß, und um sie abzulenken, sprach ich die Vermuthung aus, daß sie eine Berlinerin sei. Dies schien sie angenehm zu berühren, die Falten auf ihrer Stirn glätteten sich, und im freundlichsten Tone erwiderte sie:

„Se merken mich's gleich an, nicht? Ja, wat so'n echter Berliner Kind is, det verleujnet sich nirjends. 't is so'n jewisser Air in uns, den der Kleinstädter sich nicht aneijnet, un wenn er noch so lange im großen Orte lebt. Ich sehe 't ja täjlich an meinen Mann. Du frundjütiger Heiland, jut und brav — jawoll! Aber sonst de reene Suße. Wenn der mich nicht hätte, wat sollte denn bloß werden?“

Mit diesen Worten legte Frau Schulze sich in die Ecke. Von Zeit zu Zeit flog ein strafender

Blick zu ihrer Tochter und ein wahrhaft drohender zu dem jungen Manne, ohne daß jedoch die Fröhlichkeit der Beiden dadurch beeinträchtigt wurde.

Wir mochten noch keine Stunde gefahren sein, als sich Frau Schulze mit einem befehlenden:

„Loise, lange 'mal det Körbken 'runter“, an ihre Tochter wandte.

„Mich wird janz blümerant bei det Jeschocke ia den ollen vorsündfluthlichen Kasten hier. Jott, bei uns is man in die Hinsicht doch ooch wille weiter. Na, ich kenne det un jehe mir vor. 'n jutet Zetränk, 'n Birkören, is da de einzige Rettung, denn die Pfeffermünzpläkchen dhun jarnischt in dem Falle. Se werden mich doch de Ehre erweisen, ihm zu kosten?“

Die letzten an mich gerichteten Worte begleitete sie mit einem Blick auf eine umfangreiche Flasche, die Fräulein Louise aus dem „Körbchen“, das übrigens die Diminutivform durchaus nicht verdiente, hervorgeholt hatte.

„Na, denn for mir, mein Döchter“, sagte Frau Schulze, nachdem ich auf's lebhafteste gedankt hatte.

„Zimmer voll, immer voll, Loise“, fuhr sie fort, als ihre Tochter ein Weinglas etwa zur Hälfte mit der rothen Flüssigkeit gefüllt hatte. „Det dhut mich jut, überhaupt bei det Winterwetter im Waimonat.“

Mit großer Geschicklichkeit führte die behäbige, kleine Frau das zum Ueberlaufen gefüllte Glas an die Lippen, um es sogleich geleert zurückzugeben.

„Du kannst den jungen Menschen ooch 'n Glas einjieszen“, sprach sie weiter.

Aber während die Tochter der Aufforderung nachkam, bog sich die Mutter etwas vor, und:

„Mich so voll, nicht so voll mein Rind, so'n junger Mensch dhut sich leicht zu vülle“, kam es mahnend von ihren Lippen.

Fräulein Louise unterdrückte vergebens ein Schmunzeln und auch der also bevormundete Reisegefährte zeigte keine Empfindlichkeit. Das junge Mädchen wollte die Flasche wieder an ihren Bestimmungsort zurückversetzen, aber Frau Schulze nahm sie ihr aus der Hand.

„Nimmst Du Dich denn nicht?“

Die Tochter verneinte kopfschüttelnd.

„Na, ich muß mich noch 'n Neesken einschenken“, vedete Frau Schulze zu sich selbst weiter, füllte das Weinglas noch einmal, leerte es und legte sich behaglich in die Ecke.

„Du fängst mich erst an, wohl zu werden,“ sagte sie halb laut und versank in Betrachtungen.

Die hübsche Louise wechselte mit ihrem Nachbar einen schelmischen Blick, und da nach diesem Zwischenpiel die Ruhe in unserem Wagen wieder hergestellt war, folgte auch ich Frau Schulzes Beispiel und hing meinen Gedanken nach. Bald ließen mich regelmäßige Athemzüge neben mir vermuthen, daß die geprüchige Berlinerin sanft entschlummert sei. Die Reisenden auf dem Rücksitz waren um so munterer. Der junge Mann war der hübschen Blondine näher gerückt und flüsterte mit ihr in für mich unverständlichen Lauten. Ein leichtes Roth flog über ihr Gesicht, jetzt sagte er ihre Hand. Die Beiden glaubten sich sicher unbeobachtet, ich schämte mich meiner Jadiscretion und schloß die Augen. Nach zweistündlicher Fahrt bewegte sich unsere Kutsche dröhnend über das Pflaster des Städtchens S., wo wir fünfzehn Minuten Aufenthalt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

gen die Regierung zu unterstützen. Das Gewissen eines englischen oder französischen Abgeordneten, eines bulgarischen oder serbischen Volksvertreters, würde sich gegen die Zumuthung empören, Finnanzen wie die unserigen, oder eine auswärtige Politik, wie die österreichisch-ungarische zu billigen. Anders bei uns. Die Abgeordneten der Regierungspartei haben längst jeder selbstständigen Regung entsagt, und wie die Schaafherde hinter dem Leithammel, gehen sie hinter dem Ministerpräsidenten einher, nickten mit den klugen Köpfen und lassen die lustigen Glöckchen erklingen. Sie dürfen aber auch ihrem Führer vertrauen. Er weiß, daß die gefährlichen Stellen, wo man sich den Kopf anschlagen, oder den Boden unter den Füßen verlieren könnte.

Herr von Tisza sucht vielmehr nur Segenden auf, wo es gutes Futter gibt und dabei ist er kein Hammel wie der des Panurg, der bekanntlich auch dann und wann ins Wasser springt und dadurch die armen Schafe verleitet, ihren Untergang in den Fluthen zu suchen. Doch wer weiß, ob die Abgeordneten der Regierungspartei für Herrn von Tisza durch Wasser und Feuer gehen möchten? Wir glauben fast, daß im Momente da ihre persönliche Sicherheit bedroht sein würde, auch die Selbstständigkeit wiedergefunden wäre.

Heute ist es allerdings naiver Optimismus, anzunehmen, daß die Abgeordneten der Regierungspartei in der nächsten Session Selbstständigkeit bekunden werden. Schon die Reichenschaftsberichte der Mitglieder dieser Partei haben gezeigt, daß man sich im Lager des Ministerpräsidenten in alle Eventualitäten zu schicken weiß und selbst die bittersten Pillen verschluckt, wenn sie nur ein wenig überzuckert sind.

Die Opposition wird aus dem Lager der Regierungspartei kaum Sulfurs erhalten, denn hier wird man den Chef der Regierung unterstützen, ob er russenfreundliche oder russfeindliche Politik macht, ob er niedrige oder hohe Zölle vorschlägt, und ob das Defizit 50 oder 500 Millionen Gulden beträgt. Die Regierungspartei hat alle Selbstständigkeit verloren und sie ist wirklich nichts anderes, als eine gemischte Gesellschaft, welche nur das Recht besitzt, zu den ihr gemachten Vorschlägen Ja und Amen zu sagen. Es ist schon so weit gekommen, daß diejenigen Mitglieder der Regierungspartei, welche dann und wann den Muth hatten, in bescheidener Weise ihre Ansicht zu äußern, als streitsüchtige Ständemacher hingestellt werden. Deshalb wird die Regierungspartei auch all die wichtigen Fragen, welche die Armeen, den Ausgleich und das Budget betreffen, mit größter Seelenruhe behandeln und auch die auswärtige Politik dürfte von Seite der Regierungspartei weder im Parlament noch in den Delegationen sehr ernst genommen werden. Ministerpräsident Tisza will über diese unangenehmen Fragen bald hinwegkommen und seine Anhänger werden zweifellos bestrebt sein, die rasche Erledigung zu ermöglichen.

Ob es gelingen wird, diese wichtigen Fragen im Handumdrehen zu beseitigen, möchten wir allerdings bezweifeln.

### Neue Bahnen in Ungarn.

Das königl. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Kommunikation hat dem Vizepräsidenten des Neutralen Komitees Julius v. Szalavsky die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Lokalbahn von der Landesgrenze nächst Kundenburg nach Szenicz auf die Dauer eines Jahres erteilt. Nachbenannt wurde die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für folgende Bahnen erteilt, und zwar: Dem D. W. Weiß, Einwohner und Kaufmann in Eszegg, für eine von der Station Verbás-Kula der königlich-ungarischen Staatsbahnen (Linie Budapest-Semlin) abzweigende, nach D. P. Palanka führende normalspurige Vizinalbahn, auf die Dauer eines Jahres; dem D. W. Klein, Einwohner und Kaufmann in Eszegg, für eine von der Station Zombor der königlich-ungarischen Staatsbahnen (Alföld-Fiumaner Bahn) abzweigende und zur Station Apatin der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft führende normalspurige Vizinalbahn, auf die Dauer eines Jahres; dem Bergwerksbesitzer Anton Kiegl für eine von der „Szarvas-Beche“ im Groß-Mányokler Kohlenreviere ausgehende, zu einem geeigneten Punkte der Báltafel-Dombóvár-Záánker Bahn (Donau-Drau-Bahn) führende normalspurige Vizinalbahn, auf die Dauer eines Jahres; dem Grafen Johann Pejachevich und Konsorten für eine von der Station Bicske der königlich-ungarischen Staatsbahnen (Linie Budapest-Bruck a. d. Leitha) abzweigende, über Csákvár nach der Station Stuhlweissenburg der Südbahn-Gesellschaft führende normalspurige Eisenbahn,

auf die Dauer eines Jahres; dem Ingenieur Anton Schleicher für eine die Station Baja der königlich-ungarischen Staatsbahnen (Linie Budapest-Semlin), zugleich Station der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft (untere Strecke), mit der Baja nächstgelegenen Station des Franzens-Kanals verbindende normalspurige Vizinalbahn, auf die Dauer eines Jahres; die dem Josef Viedermann, Großhändler in Debreczin, a) für eine von der Station Kronstadt der königlich-ungarischen Staatsbahnen abzweigende bis Zernet, b) von Kronstadt abzweigende, über Vácsfalva und Hosszufalva nach Bajon führende normalspurige Vizinalbahn auf ein Jahr erteilte Vorkonzession auf ein weiteres Jahr verlängert; dem Dr. Josef Engländer und Franz Schwabik, Ober-Prezidenten der Vizinalbahn-Gesellschaft (Linie Budapest-Pragerhof) abzweigende, über Adant, Sombereny und Tótfegi nach Ober-Prezidenten normalspurige Vizinalbahn auf die Dauer eines Jahres, und den Ingenieuren Julius Getto und Wilhelm Klauber, Budapest Einwohner, für eine von der Station Zombor der königlich-ungarischen Staatsbahnen (Alföld-Fiumaner Bahn) abzweigende, das Stadtgebiet von Zombor durchschneidende und einerseits auf der nach Apatin führenden Landstraße zu den Lagerhäusern der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, andererseits zu den Lagerhäusern des Franzens-Kanals führende normalspurige Dampfstramway, auf die Dauer von sechs Monaten.

### Vom Tage.

○ **Allerhöchste Spende.** Se. Majestät der Königin spendete für die Armen im galizischen Mandorgergebiete 3000 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille.

○ **Ein Jagdausflug des Kronprinzen.** Im nächsten Monate findet eine große Jagd in der Umgebung von Sinai (Mannien) statt. König Karl hat den Kronprinzen Rudolf zur Jagd eingeladen und wird der hohe Gast im Schlosse Palesch empfangen. Der Aufenthalt des Kronprinzen in Sinai dürfte mehrere Tage dauern.

○ **Aus dem bulgarischen Hexenkessel.** Das Einvernehmen der Kaiserreiche soll angeblich für die Zukunft festgestellt sein; Rußland gedenkt nicht, den Fürsten Dolgoruki als Spezial-Kommissar nach Bulgarien zu schicken, in Bulgarien sollen nach moralische Eroberungen natürlich, wenn möglich, selbstverständlich mit ganz unmoralischen Mitteln gemacht werden.

Bestunterrichtete Personen in Petersburg behaupten, trotzdem Rußland auf englische, sowie, was wesentlich unangenehmer, auf serbische Einsprache Oesterreich-Ungarns gefaßt ist, so bleibt der russische Kandidat für den Bulgarentron der „Montenegriner“ und nicht Prinz Oldenburg oder Prinz Waldemar von Dänemark. Die russischen Zeitungen sprechen unangenehm ihre Besorgnis wegen der Wiederwahl Alexanders aus; würde Rußland dieselbe auch niemals zugeben und ebensowenig Deutschland, so könnten dadurch doch weitere Verwicklungen entstehen, die man lieber vermeiden möchte.

○ **Fürst Alexander von Bulgarien** trifft in Brüssel auf der Reise nach England Ende der nächsten Woche ein. Die Bevölkerung wird ihm stürmische Ovationen bereiten.

○ **Aus Agram** schreibt man uns unterm 14. d. M.: Besonders heftig tritt die Cholera im Orte Lic an der Karstadt-Fiumaner Eisenbahn auf. Bisher waren 99 Erkrankungen, davon 28 tödlich. Die Epidemie wurde Anfangs verheimlicht; die Aerzte wurden beim Eintreffen mit Steinwürfen empfangen. Das Volk rottete sich zusammen und protestirte heftig gegen ärztliche Behandlung. In einem Hause wurden zwei Leichen und zwei Todttränke übereinander liegend gefunden. Die Behörden wenden Alles an, um das Vorurtheil zu zerstreuen. Protomedikus Kalivoda und Bezirksvorstand Seestak weilen in dem versuchten Orte, um Anordnungen zu treffen.

○ **Betreffs der Sonntagsruhe.** Die Nachrichten einiger Blätter, wonach der Handelsminister eine Vorlage über die gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe vorbereite, entbehrt — wie die „Bud. Korv.“ auf das Bestimmteste versichern kann — jeder tatsächlichen Grundlage.

○ **Abgeordnetenwahl.** Die in Folge des Ablebens Vinzenz Tiszlér's im Seprier Bezirke nothwendig gewordene Neuwahl findet heute,

den 16. d. statt. Die liberale Partei hat den gewesenen Abgeordneten Gabriel Bendéghy kandidirt, der jedoch ablehnte, worauf der Seprier Advokat Karl Halmy die Kandidatur annahm. Die Unabhängigkeitspartei scharft sich um den Gutsbesitzer Eduard Szilly.

### Der mörderische Gast.

Budapest, 15. September.

Also auch über Ungarns Grenzen, mitten in das Herz des Landes hinein, ist die bleiche Bürgerin der Menschheit, die Cholera, gedrungen. Nachdem einzelne tödtlich verlaufene Fälle dieser Epidemie in Raab, Arad und Temesvár den schmerzlichen Beweis lieferten, daß es nicht gelang dem mörderischen Gaste auf dem Gebiete von Fiume derart entgegen zu arbeiten, daß dort seinem Weiterdringen ein unübersteiglicher Damm gesetzt worden wäre; nachdem — wie gesagt eine Lokalisierung der Seuche mißlang, sehen wir zu unserem Schrecken, daß die Cholera sich allmählig in ganz Ungarn Eingang verschafft und sich hier in Budapest sogar bereits häuslich niedergelassen hat. Ja noch mehr: Der Universitätsprofessor Viktor Babes konstatierte Koch'sche Cholera-Mikroben in denjenigen Leichen, die bisher angeblich an Cholera nostras gestorben sind. Es sei also außer Zweifel, daß man es in diesen Fällen mit der asiatischen Cholera zu thun habe.

Seit gestern Mitternacht kamen hier acht neuerliche Cholerafälle vor, von welchen drei tödtlich verliefen. Im Ganzen zählt man seit vorgestern vierundzwanzig Fälle, bei denen die Patienten umkamen und einige dreißig, die minder tragisch verlaufen zu wollen scheinen.

Bei alledem sind meine lieben Mitbürger ziemlich unbesorgt und von einer Panique ist in Budapest keine Rede, denn das vorgeschrittene Kulturleben unserer Zeit, die Fortschritte der Heilkunde, die Erfahrungen der Wissenschaften haben die Seuche des größten Theiles ihrer Schrecken entkleidet. Man hat erkannt, daß diese „Geißel Gottes“ in einem wirklich auf der Höhe moderner Kultur stehenden Gemeinwesen nicht dauernd Fuß zu fassen vermag, daß man ihr mit den Mitteln, welche den Aerzten zu Gebote stehen, wirksam entgegen treten könne und daß bei einem annehmbaren Zustande der öffentlichen Reinlichkeit und Sauberkeit ihrem Giftzahn die gefährliche Spitze abgebrochen wird.

Aus diesem Grunde steht auch die hauptstädtische Bevölkerung mit relativ ungestörter Gemüthsruhe den Gestirnen des mörderischen Gastes in der Erwartung zu, daß seine Kraft bald gebrochen sein werde.

Natürlich müssen gewissenhaft alle prophylaktischen Maßregeln, alle sanitären Vorschriften der Behörde befolgt werden. Auch muß Jedermanns Lebensweise eine geregelte, jede Ausschweifung vermeidende bleiben und dann wird uns der Feind nicht gar zu viel anhaben können.

Die abnorme, mörderische Hitze hat sein Auftreten begünstigt, der übergroße Genuß von Obst, Gurken und Wüsten sein Umsichgreifen beschleunigt und darum erheischt jetzt sein todbringendes Auftreten die energischste Abwehr durch die sorgfältigste Übung der öffentlichen und privaten Reinlichkeit und der Enthaltensamkeit von jeder Schwelgerei.

Die Entsaugungen, welche von einer rationellen Lebensweise gefordert werden, sind kaum fühlbar, die Pflichten, welche von solcher Lebensweise auferlegt werden, sind eher angenehm, als drückend. Vermeiden der Nachtschwärmerei, Abwehr von Verkühlungen, Mäßigkeit und Vorsicht beim Genuß von Obst, Regelmäßigkeit der Mahlzeiten, Lüftung der Wohnräume und Reinlichkeit allüberall, das sind Lebensbedingungen, die Keinen drücken, deren Befolgung jedoch nicht nur dem Einzelnen, sondern der Gesamtheit dient. Wer sich aufnahmefähig für Infektionskrankheiten macht und in seinem Leibe die Keime der Seuchen mehrt, der begibt ein Verbrechen nicht nur an sich selbst, auch an seinen Mitbürgern. Und wer sich gegen Epidemien stählt, der fördert den Vertheidigungskampf der Gesellschaft gegen das Unheil und macht sich um's Vaterland verdient.

Insbondere muß man die Desinfektion der öffentlichen und privaten Anstandsorte mit der größten Pünktlichkeit und auf das Rationellste vornehmen. Man soll nur ganz reines, gutes Wasser trinken und daß halb müssen alle Brunnen so sauber als nur möglich von Schlamm, Infusorien und Schmutz befreit werden. Thut die Behörde ihre Schuldigkeit und lebt jeder Einwohner so, wie er zu allen Zeiten leben sollte, dann ist keine Gefahr vorhanden, daß heimische Cholera und asiatische Cholera ärger haufen, als sonst eine Krankheit, oder gar, daß sie sich durch ganz Ungarn einen Weg bahnen.

### Telegramms.

Lemberg, 15. September. Der „Dziennik Polski“ bezeichnet die Proposition der ungarischen Regierung bezüglich des Petroleumzol-

ies als unannehmbar. Ungarn hat nämlich im Prinzip den Antrag S u e ß akzeptiert, wodurch diese Angelegenheit in politischer Hinsicht für die Regierung, den Finanzminister und die Mehrheit des Polenklubs sehr unerfreulich sich gestaltete. Der Finanzminister behauptete seinerzeit, Ungarn werde auf Grundlage des Antrages S u e ß nicht unterhandeln wollen, stellte deshalb die Kabinettsfrage und zwang dadurch den Polenklub zu einem Sacrificio del intelletto, welcher seinen ersten Beschluß widerrief. Indes hat Ungarn den Antrag G r o c h o l s k i abgelehnt und den Antrag S u e ß angenommen. Wozu also war das schwere Opfer des Polenklubs? Offenbar nur dazu, damit der von einem Abgeordneten der Opposition herührende Antrag nicht siege. Die Stellung der Kabinettsfrage, wozu, wie es sich zeigt, — gar kein Grund vorhanden war, diente nur zu einer Prestigeaktion auf den Polenklub, der sich leider gegenüber dem Lande stark diskreditierte.

**Wien, 15. September.** Karl S c h i s k a, der gegenwärtig im 42. Lebensjahre steht, seit kurzer Zeit zum zweitenmal verheiratet ist und ein auf 12,000 fl. bewertetes Haus im Cottageviertel sein Eigen nennt, hat die hiesige Wirkwarenfabrikfirma Gebrüder K l i n g e r um 60,000 fl. geschädigt.

Karl S c h i s k a wird beschuldigt, Wechsel und Aktien seiner Firma begeben und die Valuta nicht der Gesellschaft zugeführt, sondern zu eigenen Zwecken verwendet zu haben.

**Brüssel, 15. September.** Der König von Portugal kam gestern auf dem hiesigen Luxemburger Bahnhof an. König L e o p o l d, begleitet von dem General D'Alvior und einem Edonanzoffizier, empfing ihn. Beide Monarchen trugen die Generalsuniform mit dem Großorden ihrer gegenseitigen Orden.

**Castellnuovo, 15. September.** In Folge besonderen Wunsches des Fürsten M i l i t a hat der Papst den Franciscaner Simeon M i l i n o v i c, Professor des Kloster-Gymnasiums von Sign, zum Erzbischof von Antivari ernannt. Letzterer wurde auch sofort nach Rom berufen. Ministerpräsident Bozo Petrovic ist nach längerer Abwesenheit in Cetinje eingetroffen.

**Cattaro, 15. September.** Gestern langte in Cattaro aus Hamburg ein deutscher Dampfer ein, welcher mit Waffen und Munition für Montenegro beladen ist.

**Berlin, 15. September.** In der Diözese S n e f e n P o s e n wurden sämtliche Geistliche welche noch zu Strafen wegen der Kirchengesetze verurteilt waren, amnestirt.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen

\* **Kommunales.** Heute Donnerstag findet um 3 Uhr Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters eine Repräsentanten-Sitzung statt. Laut Programm stehen 24 Punkte auf der Tagesordnung.

\* **Hundwahrung.** Es wird von Seite des löblichen Magistrats hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das im städt. Einreichungs-Protokolle zur Einsichtnahme aufliegenden Statut, betreffend der Verhinderung der Entwicklung und Fortpflanzung der Hundswut, von dem hohen k. u. Ministerium des Innern mit Erlaß ddo. 10. August l. J. Zahl 45010/II genehmigt wurde und ist selbst vom 15. September d. J. obligatorisch in Wirksamkeit gesetzt.

Es werden daher die Hundebesitzer auf dieses Statut, besonders aber auf die im §. 1 enthaltene Bestimmung, welche lautet: „Hunde ohne Unterschied der Gattung dürfen nur mit Maulkörben versehen sein, gelassen werden. Hunde, welche nicht mit Maulkörben versehen sind, dürfen selbst an der Leine nicht geführt werden. Auch bei Jagdhunden ist die Entfernung des Maulkörbes nur auf dem Jagdgebiete und während der Jagd gestattet“, hiemit aufmerksam gemacht und zugleich aufgefordert, ihre Hunde von jetzt an mit Maulkörben zu versehen.

Die Ueberschreitung dieses Statutes wird mit einer Geldstrafe von 2—50 Gulden, im Uneinbringlichkeitsfalle aber mit einer Freiheitsstrafe von 12 Stunden bis zu 5 Tagen bestraft werden.

\* **Die diesjährigen Herbstrennen** finden auf hiesigem „turf“ am 25., 26. und 27. September statt. Der erste Renntag (Samstag) bietet sechs Programmnummern, darunter den „Bürgerpreis“ von 10,000 Franks in Gold und eine Steeplechase um 1000 fl. Am Sonntag darauf finden sieben Rennen statt, von denen wir als die bemerkenswertesten das um den „transdanubianischen“ Preis à 3000 fl., jenes um den „Széchenyi“-Preis (Handicap) à 2000 fl. und ein Rennen der Landleute (400 Franks in Gold) hervorheben. Am Montag endlich werden sechs Items

geritten, wovon das bedeutendste ein „Hürdenrennen“ um den Preis von 5000 Franks ist und wobei ebenfalls eine Programmnummer für Landleute aufgenommen wurde, die da 500 Franks in Gold sich erkämpfen können.

Wir kommen noch ausführlicher auf das interessante Sportfest zurück, daß heuer wieder eine sehr große Anzahl renommierter Pferde auf unseren schönen Rennplätzen führen wird.

\* **Königl. höhere Staatsmädchenschule.** An der hiesigen kön. Staatsmädchenschule findet heute, Donnerstag den 16. September Vormittags 10 Uhr eine Erinnerungsfeier der vor zweihundert Jahren erfolgten Rückeroberung Dienstadt, zu welcher hiemit die Angehörigen unserer Schülerinnen, sowie alle Schulfreunde höflichst eingeladen werden.

### Die Direktion.

\* **Räthselhafter Tod.** Der im Wandorfer Truppenhospital angestellte Militär-Oberwundarzt M u s c h i n k a — ein bereits bejahrter Mann — hat sich Dienstag Abends mittelst Atropin vergiftet und ist Mittwoch Früh — nach zwölfstündigem Leiden — gestorben. Das Räthselhafte an dem unglücklichen Entschlusse ist, daß Niemand eine Ahnung hat, was den Unglücklichen dazu bewog.

\* **Gewiß darf ein Mittel empfohlen werden,** das täglich nur eine Ausgabe von drei Kreuzern verursacht. Budapest. Da ich Ihre berühmten Apotheker M. Brandt's Schweizerpillen in Folge ihrer ausgezeichneten und vorzüglichen Wirkung auch weiter fortgebrauche, so bitte ich höflich, um gütliche Genehmigung einiger Packtaschen, wofür ich Ihnen im Voraus danke, mit der Versicherung, daß ich die Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken, auch ferner Jedermann auf das Allerbeste empfehlen werde, um selbe zu verbreiten. Hochachtungsvoll Doktor Obenführer, Diarnist, VII., Dob-Gasse Nr. 8. Da in Ungarn verschiedene Nachahmungen von Apotheker M. Brandt's Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug M. Brandt's trägt.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Brand.** Dienstag Abends ist in der kleinen Gemeinde K ö v e s k u t nächst der Südbahn-Station: A c s á d Feuer ausgebrochen, welches bald umfangreiche Dimensionen annahm.

+ **Brand einer Maschinenfabrik.** Aus C z e r n o w i z, 13. September, wird gemeldet: Gestern in später Nachtstunde ist die große K e s z i n g e r s c h e M a s c h i n e n - F a b r i k, das einzige derartige Etablissement des Landes, vollständig niedergebrannt. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion; zahllose Arbeiter sind brodlos.

+ **Streitende Gensdarmen.** Aus B e z d á n wird unter dem 12. d. geschrieben: Gute Nachts kamen die hier stationirten Gensdarmen von einem Patrouillenmarche nach Hause; auf dem Wege geriethen sie mit einander in Streit, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Einer der Gensdarmen wurde mit gespaltenem Kopfe aufgefunden; an seinem Aufkommen wird gezweifelt; ein Zweiter wurde erschossen und blieb auf der Stelle todt.

+ **Sinrichtung.** Aus B u k o v á r wird gemeldet, daß dort am 13. d. Früh 6 Uhr die zwei Raubmörder Kuzman N o v a k o v i c s und Gajo N i k o l i c s vom Scharfrichter K o z a r e l hingerichtet wurden.

+ **Im Wörthsee ertrunken.** Am 7. d. Nachts um 10 Uhr ist nächst K l a g e n f u r t der Lieutenant-Rechnungsführer Josef N o t t e r des 8. Jäger-Bataillons in der unmittelbaren Nähe der Landungsbrücke des Dampfschiffes bei Reifnitz ertrunken. Eine Gesellschaft von Herren war in dem Kieboot „Agnus“ des Ruderklubs „Albatros“ nach Reifnitz gefahren und wollte gegen 10 Uhr Abends heimkehren. Das Boot war an der Landungsbrücke des Dampfers angebunden gewesen. Lieutenant N o t t e r wollte das Boot losmachen, und da er den Knoten des Strickes nicht rasch genug zu öffnen vermochte, zerschnitt er den Strick mit einem Messer, und das Boot stieß ab. Fast unmittelbar darauf war der Offizier, man wußte nicht wie, in das Wasser gefallen. Rasch aufgeschreckt, waren Viele zur Hilfe zur Hand, aber der Verunglückte tauchte nur noch einmal auf, und blieb dann verschwunden.

+ **Entsprungener Raubmörder.** Laut Meldung der Zomborer Staatsanwaltschaft ist aus dem dortigen Gefängnisse der wegen Raubmordes internirte Untersuchungshäftling Lazar T y o b i c s entsprungen.

+ **Duell.** Wie aus P a l a n k a mitgetheilt wird, haben dort Fußaren-Lieutenant Graf Johann S a b i l und Reserve-Lieutenant Nikolaus K ö s a vor einigen Tagen ein Säbelduell ausgetroffen, das bis zur Kampfunfähigkeit währte. Nikolaus K ö s a wurde schwer verletzt. Er erhielt von seinem Gegner einen

wichtigen Hieb auf den rechten Arm, so daß selbst der Knochen zerschmettert wurde. Die Heilung Kösa's wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

+ **Panik in einer Kirche.** Während der Frühmesse in der R a d u á e r Wallfahrtskirche (Arader Komitat) am letzten Sonntag fing die Decke eines Nebenaltars Feuer, worauf unter der sehr zahlreich anwesenden Menge in Folge des Rufes: „Die Kirche brennt!“ eine fürchterliche Panik entstand. Alles drängte nach dem Ausgange und sprangen Viele von den Galerien auf die zusammengepferchte Menge. Ob und wieviel Personen hiebei umkamen, konnte noch nicht festgestellt werden; die Zahl der Verwundeten jedoch soll mehrere Hunderte betragen.

+ **Unglück auf dem Steinselde.** Aus B o t t e n d o r f wird geschrieben: Die bei Siegersdorf beginnende ärarische Haide ist gänzlich öde und wird nach Beendigung der täglichen Schießübungen von den angrenzenden verschiedenen Gemeinden als Hutweide benützt. Als Freitag, den 10. d. M., gegen 4 Uhr Nachmittags, die Kanonenschießübungen auf der Haide eingestellt, die Patrouilleposten zurückgezogen wurden und die Kanonade nicht mehr hörbar war, trieb wie gewöhnlich der Siegersdorfer Gemeindevorsteher (Halter), Namens Franz B a m m e r, das Vieh auf die Haide. Derselbe hatte das Unglück, ein Schrapnel zu finden. Das Geschloß war jedoch nicht explodirt und enthielt noch die vollständige Ladung. Der Hirt versuchte die Schraube zu lösen, das Geschloß platzte und z e r r i ß den Unvorsichtigen.

## Theater Kunst und Literatur.

— Unter den neuauftauchenden illustrierten Zeitschriften hat die Oktav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, normals. Eduard Hallberger) schnell eine große Beliebtheit sich erworben und im Publikum festen Fuß gefaßt. Das beweißt der dritte Jahrgang, den diese Ausgabe eben angetreten — berichtet und verschönert in ihrer äußeren Gestalt, wie ihrem Inhalte nach. Es ist erbaulich, was solch ein „Markt-Fest“ bietet. Geistvolle, spannende Romane und Novellen, eine Reihe interessanter Essays, dann eine Fülle von Bildern und Aufsätzen aus allen Gebieten unseres Tageslebens in Kunst, Natur, Mode, Theater, Wissenschaft, Erfindungen, Sport und geselligem Leben, heiter oder ernst aufgefaßt, bald nur freiziehend, bald erköpftend dargestellt, verleiht der Oktav-Ausgabe — alle vier Wochen erscheint ein Heft à 1 Mark — einen Charakter der Reichhaltigkeit, Gediegenheit, zugleich aber auch des Eleganten, Geistesfeinen und innerlich Vornehmen, der wohl kaum von irgend einer ähnlichen Publikation des In- und Auslandes übertroffen wird. Es sei daher diese Ausgabe allen denen, die nicht schon das große „Ueber Land und Meer“ besitzen, aus wirklichlicher Ueberzeugung aufs wärmste empfohlen.

### Korrespondenz der Redaktion.

Sr. Ehrwürden, Herrn M. P. in Koberndorf. Wir hätten gewiß bereitwilligst für eines geehrtes Schreiben in diesen Blättern veröffentlicht, wenn es nicht gar so rübe, nichts weniger als im pastoralen Tone gehalten gewesen wäre; wir aber verspüren gar keine Neigung, unsere aufmerksamen und freundlichen Korrespondenten im Dergane, für das sie uneigennützig thätig sind, in sultiren zu lassen. Selbst heute sprechen Euer Ehrwürden von „Lügenhafter“ und „verleumderischer“ Berichterstattung, obgleich Sie selber Evangelien (Marc. 5, 25 und 34) zitiren, deren Inhalt zu Ihrer Anzeigende geht, und die — trotz aller Ihrer Einwendungen — doch ganz genau mit den Angaben unserer Korrespondenten übereinstimmen. Er sagte: Sie sprachen über das bewußte Thema. Nun denn: Sie wollen den Gegenbeweis führen und verweisen deshalb auf von Ihnen angewendete Bibelstellen, leider aber behandeln dieselben wirklich und wahrhaftig gerade dieses Thema, wovon Sie gar nicht gesprochen haben wollen. Wo bleibt da die Logik? Wahrlich bei der Wahrheitsliebe, nämlich weit außerhalb Ihrer Auseinandersetzungen. Das Einzige, was vielleicht unserem Korrespondenten bemängelt werden könnte, besteht darin, daß er die Begriffe „Text“ und „Thema“ verwechselt hat.

Herrn Professor J. S. . Die beanstandete Skizze ist von uns selbst geschrieben worden und der Auspruch, den wir einverwoben haben, ist so allgemein bekannt, wird so oft angewendet, daß er förmlich schon zum Gemeinplatz geworden ist. Möglich, daß von irgend einem Schriftsteller in einem uns nicht zu Gebote stehenden Werke seine Provenienz nicht J e n e n zugeschrieben wird, die man allgem ein der Urheberchaft desselben beizuschreiben, allein die moderne Forschung negirt gar Vieles, ja sie führt sogar Beispiele für ihre Verneinungen an, deren Stichhaltigkeit Ihren Standesgenossen sehr unangelegen ist und darum vielfach bekämpft wird. Warum soll gerade Ihr Autor im Rechte sein? Wir haben die „vox populi“ für uns, welche bekanntlich „Gottesstimme“ sein soll. Jedenfalls ist es nicht nach dem Preise für eine zeitraubende Beweisführung; wir halten den Gegenstand für viel zu geringfügig um uns ferner mit ihm zu befassen und glauben nicht, daß die Ansicht unserer Rechtschaffenheit(!) Abbruch thun könne; dagegen aber machen wir Sie darauf aufmerksam, daß auch ohne Bibliothek gelehrter Schriften, schon aus jeder, in den Normalsschulen gebrauchten Sprachlehre zu entnehmen ist, daß man den W i d e r r u f ohne e in der ersten Silbe, also nicht „W i e d e r r u f“ schreibt. Es steht J e n e n, die an einer höheren Lehranstalt wirken, schlecht an: Jemanden der J g n o r a n z zu bezichtigen, wenn sie selber nicht einmal orthographisch schreiben können.

**Eingefendet.**

**Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin mervilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damask, Ripse und Caffete fl. 1.10 per Meter** bis fl. 8.85 (in ca. 120 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken sofort ins Haus das Seidenfabrik Depot G. Henneberg, (1. und 1. Hoflieferant), Rürich, Muffler umgebend. Preise kosten 10 fr. Porto.

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 13. September 1886.  
Weizen 8.20 bis 8.60, Roggen 6.40 bis 6.70 Meiste 5.80 bis 8.—, Hafer 6.40 bis 6.80, Mais — bis —— Heu 2.20 bis 3.20 Stroh 1.40 bis 2.10

**Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.**

Vom 15. September 1886, 10 Uhr Vormittags.  
Herbstweizen fl. 910—12 Herbsthafer „ fl. 651—53  
Frühweizen „ 955—58 Frühjahrsbafer „ 689—91  
Herbsttorn „ 704—06 Mai-Juni-Mais „ 694—96  
Frühjahrsorn „ 744—46 Aug.-Sept.-Keps „ ———

**Eisenbahnverkehr.**

(Vom 1. Juni 1886 bis auf Weiteres.)  
**Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.**  
**Südbahn** (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 25 M. Abends.  
— In der Richtung nach Steinamanger rel. Kanitz: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

**Naaberbahn.** (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 04 M. Vormittag; 3 Uhr 26 M. Nachm. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 13 M. Abends

**K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.**

Auszug aus dem Sommer-Jahrplan vom 1. Juni 1886, gültig v. 15. September 1886.

**Richtung von Wien (täglich):**  
Wien, ab 6.44 Fr. 8.30, Vorm. 1.45, 3.45 Nachm., 6.40 Abds.  
Sollenau an 8.05 Früh, 10.40 Vorm., 3.30, 4.47 Nachm., 8.05 Abends.  
Sollenau ab 8.12 Früh, 5.12 Nachmittags, 8.06 Abends.  
Gutenstein an 10.05 Vorm. 7.—, 10.48 Abends.  
Hainfeld an 9.55 Vormittag, 6.49 Nachm., 10.42 Abends.  
St.-Pölten an 11.04 Vormittag, 8.— Abends.  
Oedenburg an 10.03 „ 6.51 Nachmittag.  
Naab an 10.15 Abends.  
Br.-Neustadt an 8.32 Früh, 5.12 Nachmittags 8.28 Abds.  
ab 8.34 „ 1.30, 5.15 Nachm., 8.30 „  
Aspang an 9.49 Vorm., 3.35 Nachm., 6.25, 9.45 Abends.  
**Richtung nach Wien (Täglich):**  
Aspang ab 5.35 Fr., 10.40 Vorm., 3.— Nachm., 6.54 Abds.  
Br.-Neustadt an 6.48 Fr., 12.50, 4.15 Nachm., 8.11 „  
ab 6.54 Früh, 4.20 Nachm., 8.14 Abends.  
Sollenau an 7.17 Früh, 4.42 Nachmittag, 8.33  
ab 7.27 Fr., 11.30 Vorm., 4.30, Nachm., 7.38, 8.35 Abends.  
St.-Pölten ab 12.45, 4.25 Nachmittag.  
Hainfeld ab 5.30 Früh, 2.01, 5.41 Nachmittag.  
Gutenstein ab 5.26 Früh, 1.45, 5.34 Nachmittag.  
Naab ab 6.— Abends.

Oedenburg ab 10.04 Vormittag, 3.26 Nachmittag.  
Eisenstadt „ 6.50 Früh, 10.55 Vorm., 4.17 Nachm.  
Wien an 8.42 Früh, 1.—, Nachm. 6.—, 9.12 9.55 Abds.

**Wien-Kl.-Schwechat und vice versa (täglich):**  
Wien ab 6.—, 6.34 Früh, 8.20, 10.15 Vorm., 12.15, 1.30, 3.—, 4.35 Nachm., 5.45, 7.—, 8.40 Abends.  
Kl.-Schwechat ab 6.25, 7.08 Früh, 9.15, 11.30 Vorm., 12.50, 2.23, 3.55, 5.10 Nachm., 6.20, 7.35, 9.10 Abends.

**An Sonn- und Feiertagen:**  
Sollenau ab 9.26 Abds. Wien an 10.44 Abds.  
Wien „ 9.45 „ Kl.-Schwechat „ 10.—  
Kl.-Schwechat „ 10.45 „ Wien „ 11.10 „  
Weiteres ist aus den Plakaten zu entnehmen.

**Meteorologischer Bericht**

der Beobachtungsstation im Institut „Räbne“ Oedenburg, 15. September  
Vom 14. September 9 U. Abds. 7 U. Fr., 2 U. Nm.  
Luftdruck in  $\frac{mm}{m}$  red. auf 0° 748.5  $\frac{mm}{m}$  748.4  $\frac{mm}{m}$  745.1  $\frac{mm}{m}$   
auf den Meeresp. red. 769.0  $\frac{mm}{m}$  769.1  $\frac{mm}{m}$  764.9  $\frac{mm}{m}$   
Temperatur in Celsiusgraden 15.6° 15.4° 27.2°  
Luftfeuchtigkeit in Prozenten 70% 83% 46%  
Dampfdruck in  $\frac{mm}{m}$  11.1  $\frac{mm}{m}$  10.8  $\frac{mm}{m}$  12.6  $\frac{mm}{m}$   
Windrichtung und Stärke N<sup>1</sup> S<sup>2</sup> SO<sup>2</sup>  
0 = Windstille, 9 = Orkan  
Bewölkung 0 = hell 10 = ganz trüb  
Niederschlag in  $\frac{mm}{m}$ : gemessen um 7 Uhr Früh: keiner  
Aussicht für die folgenden Tage: Heiteres, rabiges warmes Wetter.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyiplatz Nr. 15/16 Herausgeber und Verleger E. Romwalter & Sohn.

**Kundmachung.**

Von Seite des gefertigten Sequestri-Kurators der Gemeinde Breitenbrunn, wird hiemit kundgemacht, daß die der Gemeinde Breitenbrunn gehörigen, an der Oedenburg-Prefburger Landstraße gelegenen zwei Gasthäuser

**Sonntag, den 26. September 1886, Nachmittags 3 Uhr**

in der Gemeindefanzlei zu Breitenbrunn auf drei nach einander folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1887 bis 31. Dezember 1889 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Das Gasthaus „zum goldenen Greifen“ besteht aus einem Schanklokal, Extrazimmer, Küche, vier Wohnzimmer, Tanzsaal, Wagenschoppen, Stallungen, Keller, Boden, zwei Regelhäfen, Hausgarten und Krautgarten.

Das Gasthaus „zum guten Hirten“ besteht aus einem Schanklokal, Küche, Wohnzimmer, Tanzsaal, Stallung, Keller, Boden und einer Regelhahn.

Pächter haben am Tage der Pachtung, u. zw.: für das Gasthaus „zum goldenen Greifen“ 300 fl. für das Gasthaus „zum goldenen Hirten“ 200 fl. als Kaution zu erlegen.

Die Pachtbedingungen können sowohl in der Kanzlei des gefertigten zu Eisenstadt, als auch in der Gemeindefanzlei zu Breitenbrunn eingesehen werden.

Eisenstadt, am 24. August 1886.

Dr. Alex. Schreiner,  
Sequestri-Kurator.

**Zuch**

von 1 fl. per Meter aufwärts  
Muster bitte zu verlangen Zuchfabriks-Niederlage „zum weissen Lamm“ in Brünn.

• Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche re., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Mustervorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen re.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Str. 38; Wien, I., Dperngasse 3.

Die Administration der Weinlaube in Klosterneuburg bei Wien liefert:

**Weinpressen** Traubenmühlen, Nebelgitter in besten Ausführungen.  
Alle Weinlesegeräthe.

Illustrirte Kataloge über alle Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franko.

**Die Aktien-Gesellschaft der**

**Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank**

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

**Wechsel und Werthpapiere,**

gibt Vorschüsse auf:

**Staats- und Industriepapiere,**

emittirt:

**Cassa-Scheine,**

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 „ „ 30 „ „

3 „ „ 15 „ „

besorgt:

**alle Wechsel-Geschäfte**

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

**Ital. Rothe**

**KREUZ-LOOSE.**

**Haupttreffer**

der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens

30 Lire steigend bis 45 Lire Gold

verloft werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

**Original-Loose zum Tagescourse**

verkauft die

Aktiengesellschaft der

**Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.**

**Liebig Company's Fleisch-Extract**

10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:  
**CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.**

Zu haben in Oedenburg bei P. Müller, Jul. Zergényis Nachf., Samuel Lenck, M. Wrchowszky Ant. Brandl jun., Németh Kálmán, A. Eybek und bei den Apothekern: Molnár Lajos, Csathó József, Graner Eugen, Botli Kálmán.

Freitag.  
Organ  
Das Blatt erscheint t...  
Für Local: Gamsj...  
Für Auswärts: 2 fl...  
Alle für das Bl...  
in Interaten, Pränu...  
in die Redaktion port...  
Stambulow  
Der Korre...  
ner Journale w...  
provisorischen M...  
Stambulow...  
Offenheit über di...  
Die Erklär...  
sind eine Art M...  
Meinung Gu...  
tation die größte...  
„Die innere polit...  
ganzen Lande...  
auch weiterhin...  
die Situation zie...  
Bezug auf die ä...  
scheint es als o...  
eigentlich in Bulg...  
Ueberracht hat...  
Alexander d...  
ren Aktion. Er...  
ruki nach Sop...  
fürsten.  
Uebrigens...  
nen Interesse ge...  
berger aus d...  
Garen ergebener...  
nie mehr geben...  
sammhaltung des...  
dies geht noch un...  
den Czar hervor...  
Wer immer...  
Fürst von Bulgari...  
heiß mehr Bulgari...  
Natur der Dinge...  
ist, die Interesse...  
denselben vermach...